

Bevor wir indessen den Berg Zion ganz hinuntergeritten waren, zerbrach <II, 333> eines von den Gefäßen, und Wein floß durch den härenen Sack, in dem er verborgen war, auf die Erde; darüber gerieten wir in nicht geringe Bestürzung, weil der Wein sehr gut war und um teures Geld angeschafft und man ihn der Sarazenen wegen mit viel Mühe versteckt hatte. Nun beunruhigte uns aber nicht so sehr der Verlust dieses Weins als vielmehr die Tollheit der Sarazenen. Wir fürchteten nämlich, daß sie den Weinduft bemerken und auf uns losgehen und die übrigen Gefäße auch zerbrechen könnten; wenn wir jedoch des Weines beraubt worden wären, hätten wir die Reise zum Berg Sinai nicht angetreten, denn wir hätten in der Wüste nicht ohne einen Trunk Wein leben können. Wir ließen also den Wein auf die Erde fließen, weil kein anderes Gefäß zur Hand war, gaben jedoch sorgsam darauf acht, daß keine Kamel- oder Eseltreiber herkamen und von dem auslaufenden Wein tranken, weil sie ja, sowie sie ein wenig gekostet hätten, auf der Stelle betrunken geworden wären und in ihrem verwirrten Zustand auch bei uns Verwirrung gestiftet und auf unsere Ausrüstung keine Rücksicht genommen hätten. Ich übergab nun einem Ritter meinen Esel und lief auf die Seite des Kamels, wo der Wein ausfloß, und erlaubte keinem Sarazenen, sich zu nähern, sondern füllte meine Flasche mit zwei Maß von dem, was da herabträufelte, und so zogen wir bedächtigen Schrittes dahin. In wieviel Ängsten wir aber auf dieser kurzen Wegstrecke, die wir zu bewältigen hatten, durch die hinterhältigen Behinderungen durch die Heiden schwebten, kann ich kaum beschreiben. So sehr wurden wir unterwegs gestört und aufgehalten, daß wir den Weg, den wir in vier Stunden hätten zurücklegen können, kaum in sieben Stunden schafften und deshalb in dunkler Nacht nach Bethlehem kamen. Nun aber luden wir auf dem Vorplatz der Kirche von Bethlehem unter großer Anstrengung die Kamele und Esel ab, schlepten alle unsere Sachen in eine mit der Kirche verbundene Kammer und stellten vor der Kammer eine Wache auf. Dann betraten wir bei Kerzenschein die Kirche und stiegen in die allerlieblichste Geburtsstätte des Herrn hinunter. Nachdem wir dort unsere Gebete dargebracht hatten, kam der Pater Guardian mit den Fratres, hieß uns herzlich willkommen und führte uns dann in den Wohnbereich, wo wir essen und schlafen durften. Sie wußten nämlich von unserer Ankunft und hatten deshalb alles wohl vorbereitet, das Essen und die Nachtlager. So nahmen wir denn ein ausgezeichnetes Mahl, das auf unsere Kosten besorgt worden war, mit Behagen ein und legten uns danach zur Ruhe. Ehre sei Gott in der Höhe!

0643

0641

0647

0637

0652

0632

0692

0592

0742

0542

1142

0142

Am 25. August nach Mitternacht, das heißt noch vor Tagesanbruch, standen wir auf, gingen in die Geburtshöhle des Herrn und hielten dort unsere gottesdienstlichen Lesungen, Stundengebete und Messen. Als <II, 334> aber die Sonne aufgegangen war, stiegen wir hinunter in das Hirtental zur Stelle des "Ehre sei Gott in der Höhe" und sangen dort im Verein mit den Engeln den himmlischen Lobgesang und betrachteten andächtig diese Stätte. Siehe dazu I, 455f. Nachdem wir den Lobpreis beendet hatten, gingen wir wieder hinauf nach Bethlehem, um das Frühstück einzunehmen. Nach dieser Mahlzeit durchstreiften wir das Kloster des Hl. Hieronymus nach allen Seiten und bestaunten seine Trümmer, besichtigten auch das Städtchen Bethlehem und gingen dann zur Zisterne Davids und sprachen dabei miteinander über die Stellen in der Heiligen Schrift, die die genannten Stätten erwähnen. Und so verbrachten wir frohgemut den Tag an diesem freudenreichen und hochheiligen Ort. Es bringt nämlich große Freude, an der Krippe des Herrn zu verweilen, sowohl um der Heiligkeit dieser Stätte und des Ablasses willen als auch der Schönheit dieser Kirche wegen und dann auch wegen der gewaltigen Ruine des berühmten Klosters. Dies ist allerdings gar kein Kloster für Mönche gewesen, vielmehr ein königlicher Burgpalast, von dem einfältige Leute glauben, es sei das Kloster des Hieronymus gewesen, aber das ist nicht der Fall. Der heilige Hieronymus hat nämlich in einer Hütte in einem ärmlichen Kloster gelebt, das zu seiner Zeit gegründet

Ende

Anfang